

Ein Feuerwerk aus Poesie, Sinnlichkeit und Dramatik

Aktualisiert: 20.11.2019 - 20:35



Dem Düsseldorfer „Theater der Klänge“ gelang ein begeisterndes Bühnenwerk, das dem Zuschauer viel Konzentration abverlangte. © Christian Beier

Mit dem „Lackballett“ des Düsseldorfer Theaters der Klänge feierte der Solinger Kunstverein sein 30-jähriges Bestehen.

Von Jutta Schreiber-Lenz

- Anzeige -



Die Neue Online Kunstgalerie Mit Einzigartigen Werken Für Sie

Am Ende des „Lackballetts“ blieb ein letztes der sich immer hastiger und schneller entwickelnden digitalen Gemälde auf der Leinwand stehen. Es ließ den Rausch aus Farben und Formen noch einmal tief nachhallen. Die sechs Figurinen hatten sich final zu einer Art Reigen zusammengefunden und performten gemeinsam mit betörender, fantasievoller und farbenprächtiger Energie ihren letzten kraftvollen Tanz, mit dem sie den musikalischen und szenischen Bogen zur Ur-Version des Stücks schlugen.

Aus den zuvor abstrakten Tonfolgen schälten sich die Händel-Klänge heraus, die schon 1941 bei der bis dato einzigen Aufführung von Oskar Schlemmers Lackballett zu hören gewesen waren. Zu Beginn hatte dunkle Stille mit nur wenigen Farb-Akzenten die Szene beherrscht. Aus dem Knistern und Rascheln der von den Protagonisten mitgebrachten bunten Tücher entwickelte sich schließlich alles Weitere: Tanz, Skulptur, Musik, Malerei und Videokunst erzeugten gemeinsam eine gute Stunde atemlos machende Emotionen, die von angenehmer Harmonie bis zum schrillen Unbehagen reichten.

Tosender Beifall brach am Schluss im nahezu voll besetzten Pina-Bausch-Saal los: Jubelnd feierte das kunstaffine Publikum diese Hommage an den im Nazi-Regime veremten Bauhaus-Künstler, der statt zu malen am Schluss seines Lebens in der Wuppertaler Farbenfabrik Herberts mit Lack experimentierte und zum 75. Firmenjubiläum seines Gönners dieses Ballett-Experiment kreiert hatte.

Ihr täglicher Nachrichten-Überblick

Solinger Tageblatt

Die wichtigsten Meldungen des Tages von der Redaktion für Sie zusammengefasst

Ihre E-Mail-Adresse

Zum Newsletter anmelden →

Mit Klick auf den Button "Zum Newsletter anmelden" stimme ich den [Datenschutzbestimmungen](#) zu.

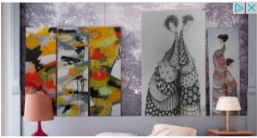
Auch das gesprochene Wort hatte seinen Platz

Dem Düsseldorfer Theater der Klänge gelang mit dieser Weiterentwicklung ein begeisterndes Bühnenwerk, das dem Zuschauer viel Konzentration abverlangte und ihn zugleich mit einem Feuerwerk aus Sinnlichkeit, Tempo, Atmosphäre, Poesie, Dramatik und Entspannung beschenkte. Die sechs Akteure als „Segel“- „Fächer“, „Scheiben“- „Blüten“- „Kugel“- und „Draht-Figurinen“ wechselten zwischen Langsamkeit und Beschleunigung. Mal schienen sie träumend dahin zu schweben, mal fetzten sie zu munteren Beats über die Bühne.

Mal tanzten sie in der Gruppe, mal einzeln oder in immer wieder anderen Paar-Konstellationen. Farben und Formen wurden als Kugeln oder Scheiben zum Mode-Element und wie auf einem Laufsteg präsentiert: Hüte, Röcke, Halsketten und Umhänge entstanden und bekamen hinter den konsequent schwarz gekleideten Tänzern ein Eigenleben. Mit den modernen technischen Möglichkeiten der Videografie hatte Leiter und Regisseur Jörg Lensing zugleich auf Digitalisierung gesetzt und sorgte auf der überdimensionalen „Staffelei“ im dunklen Bühnenraum für einen sich immer weiter entwickelnden Farben-Dschungel. Einerseits war er Kulisse für die Tänzer, andererseits schien er ein bizarres Eigenleben zu führen. Eine weitere Beamer-Projektion setzte außerdem immer wieder das reale Agieren der Tänzer in diesen optischen Teppich und machte die Protagonisten somit zu „Pinsel und Farbe“ in diesem dynamischen Optik-Gespinnst.

KUNSTVEREIN

GEBURTSTAG Mit dem Lackballett feierte der Solinger Kunstverein seinen 30. Geburtstag und verband diesen auf diese Weise mit „100 Jahre Bauhaus“, wie Christa Berger als Vorstandsvorsitzende es in ihrer kurzen Begrüßung erläuterte. Zu diesem Anlass gratulierte Solingens Kulturdezernentin Dagmar Becker (Grüne) mit herzlichen Worten.



Online Kunstgalerie



Aber auch gesprochenes Wort hatte seinen Platz im Stil-Mix der buchstäblich fantastischen Inszenierung: Tänzerin Miriam Gronau moderierte mit Schlemmer-Zitaten durch die 65 Minuten und gab somit Interpretationsrichtungen vor: „Das Theater, die Welt des Scheins, gräbt sich selbst sein Grab, wenn es versucht, die Wirklichkeit zu kopieren“, war etwa ein Satz, der sich im weiteren Verlauf mit den Aktionen auf der Bühne vermischte.